



Der Wattenscheider

Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.
38. Jahrgang - Heft 2, Juni 2013

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

Bericht über die Jahreshauptversammlung am 20. März 2013
Die Gertrudiskirmes
Der Hl. Swidbert und die irische Mission im 7. u. 8. Jh.
Trauer um Franz-Werner Bröker
Einladung zum Sommerfest des HBV am 13. Juli 2013



Jubilarehrung in der Jahreshauptversammlung des HBV



In diesem Heft:

Impressum	2
Mitgliedernachrichten April - Juni 2013	3
HBV in Wattenscheid fest verankert (Bericht über die JHV)	4
Ausstellung „ <i>Andenken, Erinnerungen, Nippes</i> “ am 17. März 2013 eröffnet	5
„Überlebt!“ - Eine Geschichte von Rudolf Wantoch (1. Teil)	6
Die Gertrudiskirmes - von Heinz-Werner Kessler	7-9
Eine Modeerscheinung vor 100 Jahren - von Rudolf Wantoch	10
HBV besuchte Kaiserswerth, Ratingen und Essen-Werden	11
Der Hl. Swibert und die irische Mission	12-13
HBV für Erhalt des Förderturms der Zeche Holland	14
HBV enttäuscht über Haltung der Landesregierung zum Denkmalschutz	14
Prälat Hermann Mikus: 60 Jahre segensreiches Wirken in Wattenscheid	15
Mosaiken im Wattenscheider Rathaus endlich mit den Namen der Künstler versehen	16
Trauer um Franz-Werner Bröker, Ehrenvorsitzender des HBV	
Trauerrede von Heinz-Werner Kessler	16-17
Einladung zum traditionellen Sommerfest am 13. Juli 2013	18
Einladung zur Wanderung über den Wattenscheider Jakobsweg am 14. Juli 2013	18
Der Jakobsweg wird ausgebaut	19
Platz vor dem neuen Rathaus wird nach Betty Hartmann benannt	20
Errata („Der Wattenscheider I/13“)	20
HBV beteiligt sich auch diesmal wieder an der Wattenscheider Kulturnacht am 21. Juni 2013	21
Die Ziele des HBV	22
Beitrittserklärung / Einzugsermächtigung	23
HBV-Markt	24

Impressum:

Herausgeber: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.,
 An der Papenburg 30 a · 44866 Wattenscheid
 Telefon/Fax 02327/321720
 Postadresse: Postfach 600452, 44844 Wattenscheid
 Internet/eMail: www.hbv-wat.de · info@hbv-wat.de
 Redaktion: Klaus-Peter Hülдер (kphü)
 Heinz-Werner Kessler (hwk)
 Layout: Pia Annas
 Fotos: Klaus-Peter Hülдер, Heinz-Werner Kessler
 Druck: Ritter-Druck, Bochum-Wattenscheid

Geburtstage

94 Jahre

Prälat Hermann Mikus

92 Jahre

Gerda Knapp

91 Jahre

Gisela Püschel

90 Jahre

Irmgard Stebel - Willi Neukirchen

89 Jahre

Christa Zipser - Ursula Rigus-Vogelsang

88 Jahre

Ingrid Köhling

87 Jahre

**Hannelise Grosse-Büning - Dr. Egon Klapperich -
Gabriele Seelenbinder**

86 Jahre

Helmut Bungert

85 Jahre

**Marga Schmitz - Wilhelm Glensk - Willi Cruismann -
Inge Klaskala - Klaus Kordt - Karola Gräber**

80 Jahre

Elfriede Krause

75 Jahre

**Ingrid Stange - Helga Maldener - Ingrid Thiesbrummel -
Friedhelm Neudorfer - Rolf Bodenbach -
Helga Sareyka-Wirchan**

Gestorbene Mitglieder

**Wilhelm Kampmann - Ursula Engemann - Gertrud Schönefeld -
Helmut Schmidt - Richard Sonnenschein -
Franz-Werner Bröker - Alfred Krengel**

Neues Mitglied

Heinrich Tröster

HBV in Wattenscheid fest verankert (Bericht über die JHV)

Der Heimat- und Bürgerverein blickt auf eine abwechslungsreiche, spannende und dabei erfolgreiche Arbeitsperiode zurück. In der Jahreshauptversammlung des HBV stellte Vorsitzender Heinz-Werner Kessler die ganze Bandbreite der Vereinsaktivitäten heraus. Dazu gehören z.B. Vorträge, Fahrten, Stadt-Führungen, die Zusammenarbeit mit verschiedenen Gremien und Institutionen, die Fachaufsicht über das Heimatmuseum oder die Herausgabe der Vereinszeitschrift „**Der Wattenscheider**“. Besonderes Interesse fand in der Versammlung die Diskussion um den Förderturn der Zeche Holland, dessen Erhalt mit großem Nachdruck gefordert wurde. Die Finanzlage des Vereins ist grundsolide. Dem HBV-Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes brachte folgende Ergebnisse: Vorsitzender Heinz-Werner Kessler, Norbert Herden und Sven Stuckstedde stellvertretende Vorsitzende, Philina Hülder erste und Gilda Büttner stellvertretende Schriftführerin. Schatzmeisterin Daniela Kessler und Heinz-Peter Grzegoraszcuk stellvertretender Schatzmeister, Beisitzer sind Gerhard Lutter, Johanna von Rüden, Uwe Beick und Erhard Salewski. Beiräte sind Rudolf Wantoch (zuständig für das Heimatmuseum) und Klaus-Peter Hülder (zuständig für die Redaktion „Der Wattenscheid“ sowie die Tagesfahrten). Zu Kassenprüfern wurden Hermann Hülder und Harald Bachmann sowie Heinz-Werner Linke (Stellv.) gewählt. Zu ehren waren insgesamt 7 HBV-Mitglieder für 25 Jahre Mitgliedschaft im HBV: Harald Bachmann, Uwe Beick, Harry Benfer, Beate Grothues, Heinz-Werner Kessler, Inge Klaskala und Ursula Salewski. Alle Jubilare erhielten ein Buchgeschenk sowie eine Urkunde. Trotz intensivem Schneefall waren eine große Zahl von Mitgliedern der Einladung gefolgt. Unter ihnen auch Bezirksbürgermeister Hans Balbach, der bei der Vorstandswahl auch als Versammlungsleiter fungierte.

Jubilarehrung in der
Jahreshauptversammlung
des HBV



Ausstellung eröffnet

„Andenken, Erinnerungen und Nippes“

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Ausstellung „Andenken, Nippes, Erinnerung“ des HBV Wattenscheid ist eine ureigenste Idee von Rudolf Wantoch. Es war ihm ein Anliegen, eine Ausstellung zu schaffen, die zum Charakter des Heimatmuseums Helms Hof passt, die sich integrieren lässt, bei der man auf die eigene Sammlung zurückgreifen kann und die sich realisieren lässt. Sammlungen von Heimatmuseen haben ihre Eigenarten. Anders als Kunstmuseen, geben Heimatmuseen Einblick die Lebenskultur vergangener Zeiten, Objekte des Alltagslebens aus vergangenen Zeiten sind hier wichtig und stehen im Vordergrund. Manchmal treten die Menschen, die diese Gegenstände gebrauchten oder produzierten, in den Hintergrund. Kennzeichen eines Heimatmuseums ist eine Vielzahl von unterschiedlichen Exponaten mit unterschiedlicher Qualität, die zu systematisieren, immer recht schwierig ist. Vieles, was hier im Heimatmuseum an Gegenständen versammelt ist, wird ein Kunstexperte als Kitsch bezeichnen. Dies wäre allerdings eine Sichtweise, die von einem gegenwärtigen Geschmacksempfinden ausgeht. In historischer Perspektive werden sie aber bedeutsam, werden sie zu Quellen, die über eine historische Epoche Auskunft geben. Jedes Exponat erzählt seine eigene Geschichte, gibt Auskunft über die Zeit, in der es entstanden ist. Um diese historische Bedeutsamkeit hinter dem „Kitsch“ sichtbar zu machen, hat der HBV Wattenscheid die Ausstellung initiiert. Wir haben auch Wert darauf gelegt, dass die Menschen, die hinter diesen Objekten stehen, sichtbar werden. Hierzu finden Sie einzelne historische Fotografien. Thematische Ausstellungen schaffen Ordnung, wählen aus, zeigen, dass sich Geschichte strukturieren lässt, wenn man sie thematisch reduziert. Das Thema Andenken, Nippes, Erinnerung erfüllt diese Funktion. Um die Ausstellung realisieren zu können, hat Herr Wantoch in der Presse dazu aufgerufen, Gegenstände aus privatem Besitz für diese Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Diesem Aufruf sind viele Wattenscheider Bürger gefolgt. Das Ergebnis dieser Sammelaktion waren mehrere Kartons mit Gegenständen, die für die geplante Ausstellung zur Verfügung standen. Um eine Ordnung hineinzubringen, wurden bestimmte Sachgruppen gebildet: Stadtgeschichte, Kriegserinnerungen, Erinnerung aus dem Bereich der Religion und Kirchen, Arbeitswelt, Kneipen, Firmen und Unternehmen. Wenn Sie als Besucher durch die Ausstellung gehen, wird Ihre historische Neugier auf die vielfältigste Weise angestachelt werden. Es werden sich für Sie Fragehorizonte ergeben, mit denen sich die historische Dimension der einzelnen Exponate erschließen lassen. Es sind dies Fragen nach dem Adressaten der Exponate: Warum hat man sie angefertigt? Was ist die Intention? Was ist die Aussage? Welche Funktion erfüllen sie? - Es sind dies aber auch Fragen nach der Entstehungszeit, die das Interesse der Besucher wecken können: Unter welchen Bedingungen und in welcher Zeit wurden sie angefertigt? Worin liegt das Zeittypische? Welche Erkenntnisse über die Entstehungszeit lassen sich gewinnen? - Der Zahl der interessanten Fragestellungen, die sich bei einem Ausstellungsbesuch ergeben, sind keine Grenzen gesetzt. Ihnen weiter nachzuspüren oder sie sich während einer Führung erklären zu lassen, werden einen Besuch der Ausstellung für jeden historisch Interessierten zum Gewinn machen. Die Ausstellung endet am 28.07.2013. Ich wünsche Ihnen nun beim Rundgang durch unsere Ausstellung viel Vergnügen!

Heinz-Werner Kessler



„Nur“ Sachschaden
war am Hause
Am Beisenkamp 23
entstanden.

Bei einem Aufenthalt in der elterlichen Wohnung am Beisenkamp 25 im Juni 1943 überraschte uns wieder mal ein Fliegerangriff der Alliierten. Wir suchten den Luftschutzkeller im Hause auf, der sich von den anderen Kellerräumen dadurch unterschied das die Decke mit dicken Holzstempeln zusätzlich abgestützt war und noch einen weiteren Notausstieg hatte, der direkt ins Freie führte, durfte aber sonst nicht geöffnet werden. Im Kellergang und auch im Luftschutzraum standen einige Eimer, die mit Sand gefüllt waren. Nicht für Kinder zum Spielen. Der Angriff war im vollen Gang. Bombeneinschläge und Explosionen waren zu hören, als es plötzlich fürchterlich krachte, alles schwankte, die Luft blieb für Sekunden weg, die Ohren taten weh, danach trat ein komische Ruhe ein, keiner wagte etwas zu sagen. Dann plötzlich ein Schrei von außerhalb: „Sofort alle raus hier!“ Die Luftschutztür wurde geöffnet. „Nur raus, raus, nichts mitnehmen, schnell, schnell!“ Was war geschehen, eine fünf Zentner schwere Fliegerbombe hatte das Nachbarhaus am Beisenkamp 23 getroffen, den Dachstuhl, zwei Etagen durchschlagen und ist dann in der Durchfahrt des Hauses stecken geblieben aber zu unserem Glück nicht explodiert. Unser Luftschutzkeller lag unmittelbar neben der Einschlagstelle. Ein guter Schutzengel hatte wohl die Hand über uns gehalten, oder nüchtern betrachtet, unser Glück, das die Amerikaner so viele Blindgänger produziert hatten, sonst wären noch viel mehr Menschen diesem wahnsinnigen Krieg zum Opfer gefallen.

Solche Blindgänger werden ja heute noch, über 70 Jahre nach dem Abwurf gefunden und entschärft. Der letzte Bombenfund war erst im März 2013 in Höntrop. Viele Bombenrichter sind auch nach dem Kriege einfach wieder, oft in Unkenntnis, dass die Bombe noch vorhanden war, mit Schutt und Lehm zugeschüttet worden, auch aus Leichtsinne und mit der Hoffnung dass die Bombe tief im Boden verrotten werde.

Die mit Sand gefüllten Eimer waren zum Löschen von Brandbomben vorgesehen. Das waren kleinere sechseckige Stabbomben mit Phosphor gefüllt, die nicht explodierten, sondern sich beim Aufschlag entzündeten und sollten so einen Brand an oder in einem Gebäude auslösen. Diese Bomben konnten und durften nur mit Sand gelöscht werden, wenn der Brand dieser Bomben rechtzeitig entdeckt wurde. Oft genug sind große Brände durch diese Brandbomben entstanden.

Rudolf Wantoch

Über die Anfänge der Wattenscheider Gertrudiskirmes existieren keine konkreten schriftlichen Aufzeichnungen oder Dokumente. Dennoch lassen sich einige allgemeine historische Fakten anführen und Zusammenhänge aufzeigen, die den Zeitraum ihrer Entstehungsgeschichte eingrenzen.

Unstrittig dürfte dabei sein, dass die Entstehung der Gertrudiskirmes eng mit dem Patrozinium der hl. Gertrud und dem Kirchweihfest zusammenhängt. Um herauszufinden, seit wann es die Gertrudiskirmes gibt, muss also zunächst geklärt werden, seit wann sich das Patrozinium der hl. Gertrud in Wattenscheid nachweisen lässt.

Nach der Sage soll der hl. Swibert am Ende des 7. Jahrhunderts auf dem Wattenscheider Kirchenhügel nach dem Vorbild des hl. Patrick eine erste Holzkapelle errichtet und sie der hl. Gertrud geweiht haben, und zwar als Dank dafür, dass die Heilige ihn und seine Begleiter auf seiner Überfahrt von Irland zum Festland aus Seenot gerettet hatte. Diese Begebenheit lässt sich aber wissenschaftlich nicht belegen und gehört deshalb in den Bereich der Fiktion.

Bei der Klärung der Frage, seit wann es in Wattenscheid ein Kirchweihfest gibt, muss die allgemeine Entwicklung religiöser Feste im Verlaufe des Mittelalters berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang ist auf die Mainzer Synode von 813 zu verweisen, auf der das Fest eines Kirchenpatrons und das Kirchweihfest unter anderen kirchlichen Feiertagen eine der frühesten Erwähnungen findet. Ein Patronatsfest der hl. Gertrud in Wattenscheid vor diesem Zeitpunkt ist deshalb eher unwahrscheinlich.

Eine genauere zeitliche Eingrenzung erfährt das Wattenscheider Kirchweihfest durch die Forschungen von Matthias Zender und Heinrich Schoppmeyer. - Aufgrund seiner Patrozinienforschung zur Verehrung der hl. Gertrud von Nivelles kommt der Kirchenhistoriker Matthias Zender zu dem Ergebnis, dass die Wattenscheider Gertrudiskirche wahrscheinlich im 10. Jahrhundert gegründet wurde. - Heinrich Schoppmeyer weist daraufhin, dass die Wattenscheider Kirche „nicht allzu lange vor der Mitte des 11. Jahrhunderts“ auf die hl. Gertrud von Nivelles geweiht worden sei, „weil eine solche Weihe die Essener Marktkirche St. Gertrud (1056/58) voraussetzt,“ „die zu den frühesten Zeugnissen einer Gertrudenverehrung im Hellwegraum gehört.“ - Erst seit dieser Zeit kann somit von einer „Gertrudiskirche“ gesprochen werden, erst seitdem - so kann angenommen werden - gab es in Wattenscheid ein Kirchweihfest, das der hl. Gertrud gewidmet war.



Die hl. Gertrud rettet ein Schiff aus Seenot (Alabasterrelief am ehemaligen Hochaltar in Nivelles von J. Thonon de Dinant, 1628)



Rekonstruktion einer karolingischen Holzkirche. Wenn eine Holzkirche des hl. Swibert existiert haben sollte, dann könnte sie vielleicht so ausgesehen haben.

Bei der mittelalterlichen Kirmes stand die Gertrudiskirche im Mittelpunkt, aber auch der sie umgebende Kirchhof wurde in das Festgeschehen integriert. Kirche und Kirchhof bildeten seit dem Hochmittelalter sozusagen die kultische Mitte der jährlichen Kirmesfeiern. Dabei störte es nicht, dass das Gelände rund um die Gertrudiskirche bis zum Jahr 1850 eine geweihte Begräbnisstätte war, auf der die verstorbenen Angehörigen der Wattenscheider Familien bestattet waren und denen man so bei jedem sonntäglichen Gottesdienstbesuch nahekam. Vielmehr fungierte dieser Kirchhof während der Kirmesfeier auch als ein öffentlicher Platz, der der Bevölkerung für Spiel und Tanz zur Verfügung stand. Allerdings machten es das Bevölkerungswachstum und die Entwicklung Wattenscheids zur Kleinstadt in der Folgezeit notwendig, den Kirmesbetrieb auf die Nachbarstraßen auszudehnen. Um 1900 - so berichtet die Allgemeine Wattenscheider Zeitung (AWZ) in den 1920er Jahren - war die untere Oststraße der eigentliche Kirmesplatz, wo die Verkaufsbuden auf beiden Seiten aufgestellt waren und dadurch den normalen Geschäftsbetrieb behinderten.

Die Geschichte der Gertrudiskirmes vom Mittelalter bis zur Neuzeit zeigt nun, dass sich der kirchliche und weltliche Bereich voneinander lösten und dass der weltliche Bereich durch die Wertschätzung der Bevölkerung immer mehr an Bedeutung gewann; er schloss sich mit Jahrmarkt, Festessen, Musik und Tanz unmittelbar an den kirchlichen Teil an und entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem Höhepunkt im Jahresablauf der Wattenscheider Bevölkerung.

Eine weitere Bedeutung gewann die Wattenscheider Kirmes dadurch, dass sie eng mit dem ländlich-agrarischen Jahresablauf oder mit der bäuerlichen Lebenswelt verbunden war. Der Festtag der hl. Gertrud am 17. März galt den Bauern nämlich als der Zeitpunkt, an dem die winterliche Arbeit im Hause aufhörte, das Stubenhocken vorbei war und Mensch und Tier wieder draußen arbeiteten. Die hl. Gertrud wurde als Frühlingsbotin angesehen. Deshalb wählte man den Gertrudentag zum ersten Pflügen und Säen, als Beginn der Land- und Gartenarbeit überhaupt. In der Gertrudennacht - so glaubte man - würden die besten Hühnereier gelegt. Sprüche besagten, Gertrud gebe den Kühen den Gang zur Weide, den Pferden den Strang (Geschirr), den Bienen den Flug und hebe den Schafen die Krippe (Krippenfütterung) auf.

Heinz-Werner-Kessler

2. Teil
folgt im
„WATTENSCHIEDER“ III 2013

Eine Modeerscheinung vor 100 Jahren



Dame mit „Humpelröckchen“

An den Feiertagen war der Reiseverkehr, besonders zu Pfingsten des Jahres 1912 sehr stark. Um den Ansturm der vielen Reisenden zu bewältigen hängte die Reichsbahn einfach einige Wagen an den Zügen an. An vielen Bahnhöfen waren die Bahnsteige nicht lang genug, sodass die letzten Waggons nur ohne Bahnsteig zu erreichen waren. So auch am Bahnhof Gelsenkirchen – Wattenscheid.* 1

Eine Dame, mit einem modisch gekleideten „Humpelrock“ wollte unbedingt einen der letzten Wagen besteigen, doch das untere Trittbrett war für sie viel zu hoch um es mit diesem modischen „Humpelröckchen“*2 zu erreichen. Die ersten Türen der Wagen wurden schon zugeschlagen doch die anstrengenden ruckartigen Sprünge der Dame blieben erfolglos. Ein schadenfrohes Gekicher klang hier und da aus den Fenstern der Wagen.

Da sprangen drei galante und hilfsbereite junge Männer aus Wattenscheid herbei, ergriffen die Dame, einer links, einer rechts und der dritte unterstützte sie dort wo man eine Dame von Welt sonst nicht hin fasst, vor allem nicht in der Öffentlichkeit! Aber was soll's, für die Mode muss auch mal ein kleines Opfer gebracht werden. Mit großem Applaus wurde die Dame in dem Wagen begrüßt. Die drei hilfs-bereiten Herren hatten ihre große Freude an dieser Damen-mode und bekundeten laut ihre Sorgen, wie die Dame am Zielbahnhof wohl wieder aus dem Wagen aussteigen würde.

Rudolf Wantoch

**1 Erst am 22. November 1929 kündigte die Verwaltung der Reichsbahn eine Verlängerung des Bahnsteiges an. Bei langen Personenzügen war das Aussteigen östlich des Bahnsteiges sehr beschwerlich; dieser Übelstand wird in aller kürzester Zeit behoben sein, so die Ankündigung der Bahngesellschaft.*

**2 Mit „Humpelröckchen“ wurden diese Kleidungsstücke bezeichnet, weil die Beinfreiheit der Trägerin nur sehr kleine Schritte zugelassen haben.*

HBV besuchte Kaiserswerth, Ratingen und Essen-Werden –

Im Rahmen seiner beliebten Tagesfahrten besuchte der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid am Samstag, 25. Mai 2013, Kaiserswerth, das benachbarte Ratingen und das Münster in Essen-Werden. Besucht wurden im Rahmen einer ausgiebigen Führung das historische Kaiserswerth (Gründung des dortigen Benediktinerklosters um das Jahr 700 auf der bewehrten Rheininsel Kaiserswerth), die Kaiserpfalz mit den Resten gewaltiger und imposanter Mauern aus Basaltsäulen und die Stiftskirche St. Suitbertus (Swidbert) aus dem 13. Jh., in der in einem Schrein aus Eichenholz mit vergoldeten Kupferplatten die Gebeine des Heiligen ruhen, der auch für die Wattenscheider Stadtgeschichte durch seine hiesigen Missionierungen von großer Bedeutung ist. Nicht weit entfernt liegt die Stadt Ratingen, die im Jahre 1276 die Stadtrechte verliehen bekam und die über einen sehenswerten Marktplatz und über großartige Wallanlagen verfügt. Besucht wurde, verbunden mit einer Führung, hier der berühmte „Dicke Turm“ aus dem 15. Jh., ein ehemaliger Wehrturm, mit einer Höhe von 13 m und 3,50 m dicken Mauern, der von den Ratinger Jonges mit Unterstützung der NRW-Stiftung mit großem Enthusiasmus restauriert wurde. Baas Georg Hoberg und seine Freunde führten die Gruppe durch den eindrucksvollen Turm. Auf der Rückfahrt machte die Gruppe einen Abstecher nach Essen-Werden in das dortige Münster mit dem Grab des Hl. Liudger. Liudger und Suitbertus haben für die Wattenscheider und die Regionalgeschichte eine enorme Bedeutung. Die Reiseleitung hatte auch diesmal Klaus-Peter Hülde übernommen. Die Tagesfahrten des HBV werden fortgesetzt.



Am Dicken Turm in Ratingen



Dumenklemmer-Denkmal
in Ratingen



in Kaiserswerth

Der hl. Swidbert und die irische Mission im 7. und 8. Jahrhundert



Der hl. Swidbert

In einer offenen Mitgliederversammlung am 22. Mai 2013 referierte Heinz-Werner Kessler über den hl. Swidbert, der - nach der Überlieferung - die erste Kirche in Wattenscheid im frühen Mittelalter gebaut haben soll.

Der Referent ordnete zunächst Swidberts Wirken in die allgemeine irische Mission des frühen Mittelalters ein, in deren Verlauf irische Missionare das Christentum auf den Kontinent gebracht und dabei oft das Martyrium erlitten haben Sie haben - so betonte Kessler - dazu beigetragen, dass in Europa Gemeinsamkeiten in der Kultur, Bildung und Wissenschaft entstanden und sich dadurch ein Europabewusstsein ausprägte. Die früheste Phase der irischen Mission sei u. a. von dem hl. Columban und dem hl. Kilian getragen worden. Es seien im 7. Jahrhundert angelsächsische Missionare gefolgt, die sich in irischen Klöstern haben ausbilden lassen und zu denen auch der hl. Swidbert gezählt habe.

Irland war das einzige Land in Europa, das ohne Gewalt christianisiert worden war, d. h. es hatte bei der Christianisierung Irlands keine Märtyrer gegeben. Die frühen irischen Christen haben dies als Nachteil empfunden, weil nach ihrem Glauben nur den Märtyrern das Seelenheil sicher war und sie damit keine Heilige besaßen. Im Irland des frühen Mittelalters hat man sich dadurch zu helfen gewusst, dass man ein eigenes Martyrium erfand, nämlich das weiße Martyrium. Insgesamt konnte man damit im 6. und 7. Jahrhundert insgesamt drei Arten des Martyriums unterscheiden:

- **das rote Martyrium:** der bekennende Christ verliert sein Leben;
- **das grüne Martyrium:** der bekennende Christ lebt bis zu seinem Lebensende als Eremit in Einsamkeit und Zurückgezogenheit;
- **das weiße Martyrium:** der bekennende Christ verlässt seine Heimat und lebt bis zu seinem Tod in der Fremde.

Diese letzte Form des weißen Martyriums nahmen die zwölf Missionare auf sich, die 690 unter der Leitung Willibrords im Kloster Rathmelsigi aufbrachen, um in Friesland zu missionieren. Wie aus der Marcellinus-Vita (Kap. 5) des 15. Jahrhunderts zu erfahren ist, sollen neben Willibrord noch Swidbert, Acca, Wigbert, Willibald, Winibald, Lebuin, der schwarze und der blonde Ewald, Werenfried, Marcellinus und der irische Königssohn Adelbert zu dieser Gruppe von Missionaren gehört haben.



Die erste Anlaufstation dieser Missionarsgruppe auf dem Kontinent war Utrecht, wo man vom Friesenkönig Radbod eine Missionserlaubnis erwirken wollte. Der aber habe - so berichtet die Marcellinus-Vita (Kap. 6) - die Missionare vertrieben. Daraufhin hätten sie sich an Pippin von Heristal, den fränkischen

Hausmeier, gewandt, der ihnen für die Missionstätigkeit Schutz und Hilfe gewährte. In der Stadt Duerstede, die man in der Neuzeit mit Dorsten identifizierte, soll Swidbert bei seinen Missionierungsversuchen in Gefangenschaft geraten, aber mit Engelshilfe wieder befreit worden sein (siehe Kap. 7). Während Willibrord zum Papst nach Rom reiste, um von ihm die offizielle Missionierungsgenehmigung zu erhalten, übernahm Swidbert die Führung der Missionarsgruppe und wurde 695 auf ihre Empfehlung hin von Bischof Wilfrith in York zum Bischof geweiht (Kap. 9). Er soll dann in vielen Städten gepredigt, Wunder gewirkt, viele Heiden getauft und Kirchen gebaut haben, so z. B. auch in Münster und Braunschweig (Kap. 13 und 14). Auf der Synode von Utrecht wurde ihm sodann die Missionierung in Westfalen und im Gebiet der Sachsen übertragen (Kap. 12). Im Bergischen Land musste Swidbert vor den kriegerischen Sachsen fliehen (Kap. 15). In Köln gelang es ihm, durch die Fürsprache der Fürstin Plektrudis von deren Ehemann Pippin die Stadt Werda am Rhein (das heutige Kaiserswerth) zugesprochen zu bekommen, um dort ein Kloster zu bauen, von wo aus er seine Missionstätigkeit fortsetzen konnte (Kap. 16). Kurz vor seinem Tode habe Swidbert noch das Münster in Essen-Werden erbaut (Kap. 18).

Im Anschluss an den Vortrag wurde die Frage diskutiert, ob der hl. Swidbert die erste Kirche in Wattenscheid gebaut habe. - Kessler erwähnte in diesem Zusammenhang die Patrozinienforschung von Matthias Zender, die ergeben habe, dass Gertrudiskirchen in den Gebieten entstanden, die von irischen Missionaren christianisiert worden seien. Die Gertrudisverehrung sei also der irischen Missionstätigkeit gefolgt. Irische Missionare hätten die hl. Gertrud von Nivelles in besonderer Weise verehrt, weil sie zu Lebzeiten irische Mönche gefördert habe. Itta, die Mutter der hl. Gertrud, und Gertrud selbst hätten sich geistliche Lehrer aus Irland geholt, die ihre Nonnen unterrichteten. Der Männerkonvent in Nivelles habe sich vorwiegend aus irischen Mönchen zusammengesetzt, die aus der Gruppe um den Missionar Foillan stammten. Die hl. Gertrud habe auch das Irenkloster Fosses unterstützt, das in der Nähe von Nivelles lag. Dort habe sie ihren Sterbetag erfragen lassen, der auf den 17. März fiel, der ebenfalls der Sterbetag des hl. Patrick war, dem irischen Nationalheiligen, der den irischen Missionaren als Vorbild galt. Außerdem sei die Vita der hl. Gertrud mit höchster Wahrscheinlichkeit von einem irischen Mönch verfasst worden. Dies seien Gründe, die für einen Zusammenhang zwischen der Gertrudisverehrung und irischer Missionstätigkeit sprechen.

Außerdem - so betonte Kessler - spreche auch die Missionstätigkeit der beiden Ewalde in Dortmund, die der gleichen Gruppe wie der hl. Swidbert angehört hätten, für eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass auch der Wattenscheider Raum von irischen Missionaren erfasst worden sei.

Zuletzt sei noch an den Brunnen an der Nordseite des Turmes der Gertrudiskirche zu erinnern, der bei Ausgrabungen im 19. Jahrhundert freigelegt wurde. Er kann als ein Indiz dafür gedeutet werden, dass die Gertrudiskirche schon in früherer Zeit als Taufkirche fungiert haben muss.

Mit endgültiger Sicherheit - so stellte der Referent abschließend heraus - lasse sich eine Missionstätigkeit Swidberts in Wattenscheid nicht nachweisen. Dafür spreche aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit und vor allem auch die Überlieferung.

HBV: Förderturm der Zeche Holland erhalten

Der Förderturm der Zeche Holland in Wattenscheid ist ein wichtiges Wahrzeichen der Alten Stadt am Hellweg. Noch im Dezember 2012 hieß es in der Presse: „Förderturm-Sanierung im Blick - Derzeit wird der rostende Stahlkoloß überprüft, anschließend will die EGR mit den Arbeiten starten“. Bis dahin war allen Beteiligten klar, daß der Hollandturm auf Dauer erhalten bleiben muß. Nun wurden im März 2013 Politik und Bevölkerung von Nachrichten überrascht, denen zufolge die Sanierung des Turms (insonderheit aus technischen Gründen/mangelnde Kerbschlagzähigkeit) gefährdet sei. „Der Wattenscheider“ hat in vielen Ausgaben immer wieder auf die besondere Bedeutung des Förderturms, der ein Wattenscheider Wahrzeichen ist und die in Wattenscheid so überaus bedeutsame Bergbaugeschichte widerspiegelt, hingewiesen. Der HBV hat sich über optimistische Meldungen, die den Erhalt des Turms und seine zukünftige Nutzung (z.B. als Aussichtsplattform) zum Inhalt hatten, gefreut. Die Jahreshauptversammlung des HBV am 20. März 2013 hat einmütig zum Ausdruck gebracht, daß der Hollandturm erhalten werden müsse. Der HBV hofft, daß dies allen Beteiligten und Verantwortlichen bewußt ist und hofft auf durchgreifende Hilfen für den Erhalt des Turms.

khp

HBV ist enttäuscht über die Haltung der Landesregierung zum Denkmalschutz

Der HBV ist enttäuscht über die aktuelle Haltung der die Landesregierung tragenden Koalitionsfraktionen zum Denkmalschutz. Durch die vorgesehene Streichung von Fördermitteln verliert nach Auffassung des HBV der Denkmalschutz zukünftig an Wertschätzung durch die Landesregierung. Der Erhalt des baulichen Erbes und die damit verbundene Bedeutung für das Revier, kann nicht allein durch bürgerschaftliches Engagement gesichert werden. Denkmalpflege darf nicht von privaten Geldbeuteln abhängig gemacht werden. Daniela Schneckenburger, Grüne/MdL hat in einer Stellungnahme mitgeteilt, daß die Fördermittel des Landes für die Denkmalpflege (Bau- und Bodendenkmalpflege) in diesem Jahr (2013) um zwei Millionen Euro auf insgesamt 9,4 Millionen Euro gekürzt werden. Aus diesen Mitteln werden denkmalpflegerische Maßnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände, Kirchen und Privater durch Zuschüsse gefördert. Mediale Darstellungen, für die Jahre 2014 ff. sei ein vollständiger Rückzug aus der Denkmalförderung geplant, so Frau Schneckenburger, entsprächen nicht den Tatsachen. Das Landesparlament entscheide auch erst noch über die weitere Ausgestaltung der Förderung in den Folgejahren. Hintergrund sei, daß die vom Grundgesetz vorgeschriebene Einhaltung der Schuldenbremse ab 2020 auch in NRW gelte. Darum habe sich die rot-grüne Koalition darauf verständigt, in dieser Legislaturperiode eine strukturelle Einsparung von einer Milliarde Euro im Landeshaushalt vorzunehmen. Zu den Grundzielen des HBV gehört ein aktiver Denkmalschutz, der gesellschaftlich unabweisbar ist und der auch in Zeiten einer schwierigen Kassenlage gesichert sein muß.

Hermann Mikus: 60 Jahre segensreiches Wirken in Wattenscheid

Prälat Hermann Mikus vollendete am 14. Mai 2013 sein 94. Lebensjahr. Mikus ist in den langen Jahren seines Wirkens zu einer herausragenden und beliebten Wattenscheider Persönlichkeit geworden. Der allseits geschätzte und verehrte Geistliche feierte am 11. Mai derweil ein ganz besonderes Jubiläum. Seit 60 Jahren wirkt der Studiendirektor i.R. segensreich in der Wattenscheider St.-Gertrudis-Gemeinde. In der (wahrscheinlich) über tausendjährigen Geschichte der Propsteigemeinde gab es bislang nur einmal ein solches 60jähriges „Dienstjubiläum“ (und zwar im 17. Jahrhundert). Der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid gratuliert ganz herzlich. Hermann Mikus hat als Berufsschulpfarrer gewirkt und sich besonders um die Beziehung der Gertrudis-Gemeinden in Nivelles (im belgischen Brabant) und Wattenscheid verdient gemacht. Diese Beziehung besteht nunmehr seit über 50 Jahren. Der große Gertrudisverehrer Mikus erhielt im Jahre 1900 den höchsten Wattenscheider Kulturpreis, den Sankt-Gertrudis-Preis verliehen. Hermann Mikus ist Ehrenbürger der Stadt Nivelles und wurde für seinen vorbildlichen Beitrag zur Verständigung zwischen dem belgischen und dem deutschen Volk vom belgischen König Baudoin zum Ritter im Leopold II-Orden ernannt. Für seine Verdienste um die Völkerverfreundschaft erhielt Hermann Mikus auch das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Der HBV dankt Hermann Mikus für seinen großen Einsatz und wünscht dem Jubilar alles Gute und Gottes Segen.



Prälat Hermann Mikus



Heinrich Rudolph



Hermann Metzger



Werner Habig



August Szoske

Mosaiken im Wattenscheider Rathaus endlich mit Namen versehen

Auf den Fluren des Wattenscheider Rathauses befinden sich (auch künstlerisch) wertvolle Mosaiken. Der Name der Künstler ist auf diesen Werken nicht zu finden. Der Anregung des HBV folgend wurde die Angelegenheit nunmehr am 6.11.2012 über eine Anfrage und eine Mitteilung (vom 16.4.!!!) in der Bezirksvertretung dazu diskutiert. Da es dieser Mitteilung zufolge offensichtlich Schwierigkeiten (!) macht, die Namen der Künstler herauszufinden und für eine ansprechende Beschriftung zu sorgen, hat der HBV nunmehr über Delia Albers MA, die eine Arbeit über das Wattenscheider Rathaus gefertigt hat, die entsprechende Klärung erreicht.

Danach wurde das Wandmosaik im Erdgeschoß von **Heinrich Rudolph** (1901 - 1965) geschaffen, das Glasmosaik in der 1. Etage von **Hermann Metzger** (1919 - 2012), das Mosaik in der 2. Etage stammt von **Werner Habig** und das in der 3. Etage vom Essener **August Szoske**.

Der HBV geht davon aus, daß die benötigten Mittel bereitgestellt werden.



Trauer um Franz-Werner Bröker, Ehrenvorsitzender des HBV

Am 3. Mai 2013 ist im Alter von 89 Jahren Franz-Werner Bröker gestorben. Am 10. Mai wurde Franz-Werner Bröker beerdigt. HBV-Vorsitzender Heinz-Werner Kessler hat im Rahmen der Trauerfeier in der Kapelle des Propsteifriedhofes in Wattenscheid „Christus, unsere Auferstehung“ die nachstehende Trauerrede Seite 17 gehalten, die sowohl die großen Verdienste des Verstorbenen benennt als auch das besondere Verhältnis deutlich macht, daß der HBV zu dieser bedeutenden Wattenscheider Persönlichkeit hatte.

Franz-Werner Bröker

Liebe Angehörige und Freunde des Verstorbenen, liebe Trauergemeinde,

der Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid nimmt heute Abschied von seinem Ehrenvorsitzenden Franz-Werner Bröker, der uns im Alter von 89 Jahren für immer verlassen hat und eine schmerzliche Lücke hinterlässt.

Franz-Werner Bröker gehörte zusammen mit Carl-Friedrich Beckmann nicht nur zu den Gründungsvätern unseres Vereins, sondern war für uns eine Institution.

Bis ins hohe Alter hat Franz-Werner Bröker aktiv an unserer Vereinsarbeit teilgenommen und unser Vereinsleben in vielfacher Hinsicht unterstützt und bereichert.

In guten wie in schlechten Zeiten stand er uns mit Rat und Tat zur Seite. Mit seinem Wirken hat er den HBV entscheidend geprägt, seinem Engagement ist es zu verdanken, dass der HBV zu einem gestaltenden Faktor in Wattenscheid und zu einem der mitgliederstärksten Vereine in Westfalen wurde. Für uns ist Franz-Werner Bröker zu einem Vorbild geworden, dem es nachzueifern gilt.

Generationen von Schülern konnte er als Geschichtslehrer im Unterricht begeistern und motivieren, sich mit der Geschichte ihres Heimatortes Wattenscheid zu beschäftigen. Ihr Sinn und ihre Faszination für Geschichte konnten und können sie an nachfolgende Generationen weitergeben.

Auf Franz-Werner Brökers Initiative wurde das Heimatmuseum Helms Hof gegründet. Er hat dazu beigetragen, dass ein Gebäude, das ursprünglich abgerissen werden sollte, in der Wattenscheider Bevölkerung zu einem Bezugspunkt der Heimatverbundenheit wurde.

Franz-Werner Brökers Veröffentlichungen zur Wattenscheider Geschichte sind unvergessen und gehören zu den Standardwerken der lokalen Geschichtsschreibung. Sie werden auch weiterhin einen zentralen Stellenwert bei der Beschäftigung und Erforschung der Wattenscheider Geschichte einnehmen. Auch sie sind für uns Wattenscheider identitätsstiftend.

Im Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung wurde am 31. Mai 1972 die Bürgerinitiative „Selbständiges Wattenscheid“ gegründet, Franz-Werner Bröker wurde ihr Vorsitzender. Über politische, religiöse und ideologische Grenzen hinweg gelang es ihm, all jenen Kräften eine Stimme zu verleihen, die für die Selbständigkeit Wattenscheids eintraten. In einer Bürgerbefragung stimmten 96,4 % der Wahlberechtigten damals für den Erhalt der Selbstständigkeit. Dieses einmalige Ergebnis zeigt den hohen Grad der Zustimmung, den Franz-Werner Bröker mit seinen Mitstreitern bei den Wattenscheider Bürgern erreichte.

Meine Damen und Herren!

Mit seiner Familie, seinen Angehörigen und Freunden trauert der HBV um Franz-Werner Bröker. Uns trifft der Verlust einer Persönlichkeit, die wir alle geschätzt haben. - Im Namen aller Mitglieder des HBV wünsche ich ihm die wohlverdiente Ruhe und den ewigen Frieden. Vergessen werden wir ihn nicht. In unserer Erinnerung lebt er weiter!

Heinz-Werner Kessler,

1. Vorsitzender des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e. V.
Wattenscheid, den 10. März 2013

Einladung

Traditionelles Sommerfest des HBV am 13. Juli 2013

Die Sommerfeste des Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid gehören zur Tradition des HBV und sind ein gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges. In den letzten Jahren wurde das Fest mit großem Erfolg vor dem und in dem Heimatmuseum im Hells Hof in Wattenscheid-Sevinghausen, In den Höfen 37, durchgeführt. Für die Besucher gehören, so scheint es, das Heimatmuseum und der HBV zusammen. Auch in diesem Jahr werden am Samstag, 13.7., von 15 - 19 Uhr Stände von Kunsthandwerkern zu sehen sein. Auch für musikalische Unterhaltung und einen Bücherstand des HBV ist gesorgt. Dazu gibt es Gegrilltes, selbstgebackenen Kuchen nebst dazugehörigem Kaffee und am Bierstand Alkoholisches oder Alkoholfreies. Die Gesamtleitung hat auch diesmal wieder der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Norbert Herden, übernommen.

Einladung

Wanderung über den Jakobsweg am 14. Juli 2013



Pilgerdenkmal in Kaiserswerth

Am Sonntag, dem 14. Juli 2013, bietet der HBV eine Wanderung über den Jakobsweg von der Bartholomäus-Kapelle am Wattenscheider Hellweg bis zur Stadtmitte in Essen-Steele an. Auf dem Weg wird Heinz-Werner Kessler markante historische Objekte und Orte erläutern, z. B. den Standort der Feme in Sevinghausen, Hells Hof und den mittelalterlichen Galgendienst, den napoleonischen Grenzstein, die Kirchen St. Antonius von Padua und St. Laurentius auf dem Kirchenhügel, wo Otto I. im Jahre 938 einen Hoftag abhielt. - Die Wanderung beginnt um 11.00 Uhr an der Bartholomäus-Kapelle und wird ca. 4 Stunden dauern. Eine Teilnahme ist kostenlos. Ein Pilgerstempel ist im Heimatmuseum Hells Hof zu bekommen. Der Rückweg wird mit der S-Bahn vom Bahnhof in Essen-Steele bis zur Haltestelle in Höntrop zurückgelegt.

Der Jakobsweg wird ausgebaut

Seit dem 13. Mai 2013 wird der Höntroper Jakobsweg ausgebaut. Der geschotterte Fußgängerweg, der von der Theodorstr. parallel zum Wattenscheider Hellweg verläuft und zum Kommunalfriedhof führt, wird geteert und um 2,60 m (plus Randsteine) verbreitert. Damit wird er sicherer und auch für Radfahrer besser benutzbar. Radfahrer und Fußgänger werden sich in Zukunft nicht mehr so schnell in die Quere kommen.

Auch regional wurde der Jakobsweg weiter ausgebaut. Am 11. April 2013 wurde vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe der Streckenabschnitt von Minden über Bad Oeynhausen, Herford, Bielefeld, Gütersloh, Wiedenbrück, Lippstadt nach Soest eröffnet. Dazu ist ein neuer Pilgerführer erschienen: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hg.), Jakobswegen. Wege der Jakobspilger in Westfalen, Bd. 10 (Köln, Bachem Verlag, 2013), Preis: 14,95 €. Neben einer genauen Wegbeschreibung erhält der Leser viele interessante Hintergrundinformationen zur Kulturgeschichte der Region. Neu ist keine kostenlose APP für Pilger, die mit einem Smartphone ausgestattet sind. Um die APP auf das Smartphone zu laden, muss der Code in der Umschlagklappe des Pilgerführers einfach mit QR-Code-Reader des Handys ab fotografiert werden. Um zum kostenlosen mobilen Service zu gelangen, kann aber auch www.jakobswegen-westfalen.de in den Browser eingegeben werden.

In die neue Wegstrecke, die am Mindener Dom beginnt, wurde ein Teil des Sigwardsweg integriert. Sigward war der 25. Bischof von Minden, der sein Amt von 1120 bis 1140 ausübte. Von ihm stammt der Spruch: „Sum quod eram, nec quod sum“ („Ich bin, der ich war, war aber nicht, der ich bin.“), der zugleich auch der Geleitspruch des Sigwardweges ist.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten für die neue Strecke des Jakobsweges fand im Mindener Dom statt. Landschaftspräsident Dr. Kirsch, die stellvertretende Landrätin Frau Härtel, der stellvertretende Bürgermeister von Minden Egon Stellbrink und die Projektleiterin Ulrike Spichal lieferten in ihren Ausführungen viele wertvolle Informationen zur politischen, wirtschaftlichen, historischen und kulturellen Bedeutung des Jakobsweges. Auffallend in allen Redebeiträgen war jedoch, dass der mit dem Jakobsweg eng verbundene Europagedanke ausgespart wurde oder zumindest zu kurz kam. War das ein Versehen? - Sicher, Europa steckt in der Krise. Die Schuldenkrise untergräbt das Vertrauen vieler Bürger in Europa. Aber: „Europa entstand auf den Pilgerwegen“. Dieser Satz gilt nach wie vor. Wer sich zum Jakobsweg bekennt, bekennt sich auch zu Europa. Darauf hinzuweisen wäre besonders in Krisenzeiten notwendig, um mehr Zuversicht für die Bewältigung der gegenwärtigen Krise zu vermitteln.



Arbeiten am Jakobsweg



Dr. Kirsch (zw. von Links) mit Begleitern



Ensemble Gustos

Platz vor dem neuen Rathaus wird nach Betty Hartmann benannt

Der HBV begrüßt nachdrücklich die Entscheidung der Bezirksvertretung Wattenscheid vom 16.4., den Platz vor dem Neubau des Wattenscheider Rathaus nach Betty Harmann zu benennen, die ein Opfer der Shoa wurde und im Alter von 15 Jahren von den Nazis 1942 in Auschwitz umgebracht worden ist. Mit dieser Entscheidung folgte die Bezirksvertretung einstimmig einem Antrag von Hannes Bienert (85), Sprecher der Wattenscheider Antifa, der sich sein ganzes Leben lang unter dem Leitwort „Nie wieder Faschismus“ für eine nachhaltige Erinnerungskultur einsetzt. Die Wattenscheider Bezirksvertreter wollten neben der Erinnerung an Betty Hartmann auch ein unübersehbares öffentliches Zeichen gegen jede Art von Antisemitismus und gegen Faschismus setzen.

kph

Errata

„Der Wattenscheider“ I/2013 S. 19

„Erinnerung an Heimatforscherin Kläre Kupitz“



Der Redaktion ist bei Abfassung des Artikels ein Fehler unterlaufen. Das seit vielen Jahren im HBV kursierende Manuskript über die sogenannte „Mariannenbahn“ wurde irrtümlich der verdienten Heimatforscherin Kupitz zugeschrieben. Autor des Manuskripts über die „Mariannenbahn“ ist Dieter Senzek, der auch Autor der im HBV erschienen Schrift „Der Weitmarer Pfarrer und Schulinspektor Johann Carl Friedrich Petersen und die Bürgermeisterei Wattenscheid“ ist. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen. Es bleibt jedoch festzuhalten, daß eine Veröffentlichung der Ausarbeitung heimatgeschichtlich sehr wichtig wäre und die zahlreichen Veröffentlichungen des HBV in Sachen „Bergbau“ ergänzen und abrunden würde.

Wattenscheider Kulturnacht am 21. Juni 2013

Der HBV ist mit verschiedenen Programmpunkten an der Wattenscheider Kulturnacht beteiligt. Veranstaltungsort der Darbietungen wird die Gertrudiskirche sein. Unter dem Motto „Der Heilige Suitbert - Stern über Wattenscheid“ wird die Kunsthistorikerin Delia Albers durch die Kirche führen und sich dabei auch auf die frühe Missionierungsgeschichte Wattenscheids beziehen. In einem Vortrag mit dem Thema „Halleluja und Helau: ein leidenschaftlicher Blick auf Leben und Wirken des Heiligen Suitbert“ werden dann von einem Referenten aus Kaiserswerth historische Fakten und Hintergründe der Heiligenvita und deren Rezeptionsgeschichte dargestellt. Im Anschluss werden Reinhard Cebulla und Heinz-Werner Kessler fiktive Texte aus der Sicht der irischen Missionare vortragen, die der Überlieferung nach im 7. Jahrhundert die im Wattenscheider Raum ansässigen Brukterer zum Christentum bekehrt haben. Diese einzelnen Textbeiträge basieren auf historischem Faktenmaterial und wurden von Reinhard Cebulla in eine literarisch ansprechende und anschauliche Form gegossen. Ergänzt und begleitet werden die Textbeiträge von mittelalterlicher Musik. - Geplant ist des Weiteren eine kleine Ausstellung, in der Fakten zur Missionierungsgeschichte des hl. Swidbert zu sehen sein werden. - Dem Thema „Swidbert“ widmet sich am gleichen Abend auch ein Vortrag von Stadtarchivar Andreas Halwer: „Geschichte und Geschichten rund um die Swidbertstraße.“ Dieser Vortrag findet - anders als die oben angeführten Veranstaltungen - in der evangelischen Kirche am Alten Markt statt. - Eintrittsbändchen können ab sofort im Vorverkauf für 8,- € u. a. in der AWO-Geschäftsstelle am August-Bebel-Platz und am Aufführungsabend am Veranstaltungsort für 10,- € erworben werden.

hwk



Die Ziele des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e.V.

1. Heimat- und Brauchtumpflege
2. Sicherung historischer Spuren und Erhalt des Heimatmuseums im Helfs Hof
3. Pflege historischer Bausubstanz
4. Herausgabe von heimatkundlichem Schrifttum, Vorträge und Führungen zu heimatkundlichen Themen
5. Erhalt der natürlichen Umwelt
6. Pflege der Geselligkeit durch Bürgerfeste, Studienreisen und regelmäßige Mitgliedertreffen.
7. Anlaufadresse für bürgerschaftliche Fragen.
8. Erhalt der politischen Einheit Wattenscheids.
9. Pflege der Identifikation der Bürgerschaft mit Wattenscheid.
10. Streben nach Wiedererlangung der Selbständigkeit Wattenscheids.

Liebe Leser unserer Vereinszeitschrift:

Unterstützen auch Sie unsere gemeinsamen Ziele!

Werden Sie Mitglied im Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. – Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt ab _____
zum Heimat und Bürgerverein Wattenscheid e.V.
Im Rahmen meiner Mitgliedschaft erhalte ich die Vereinszeitschrift
»Der Wattenscheider«.

Der Mitgliedsbeitrag wird von der Mitgliederversammlung festgelegt.
Er beträgt ab dem 1. Januar 2002 jährlich 12,- €
für Familienmitglieder, Schüler, Studenten und Rentner 9,- €
für juristische Personen 25,- €

Der Betrag soll von dem untenstehenden Konto abgebucht werden.
Mit der Nutzung meiner Daten zu Vereinszwecken bin ich einverstanden.
Die Kontodaten des HBV lauten:

Sparkasse Bochum BLZ 430 500 01, Konto 95 15 82

Name, Vorname: _____
geboren am: _____
Straße: _____
PLZ, Wohnort: _____
Telefon (priv., dienstl.): _____

Ort, Datum, Unterschrift

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V. widerruflich,
den Mitgliedsbeitrag in Höhe von _____ €
und eine Zuwendung in Höhe von _____ €
einmal jährlich vom nachstehend genannten Konto abzubuchen.

Kontoinhaber: _____
Kontonummer: _____
Bankleitzahl: _____
Geldinstitut: _____

Ort, Datum, Unterschrift

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.,
An der Papenburg 30a, 44866 Wattenscheid

Bei Unzustellbarkeit oder Mängeln in der Anschrift
Anschriftenberechtigungskarte senden an

Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V.
An der Papenburg 30a
44866 Bochum-Wattenscheid



Der Heimat- und Bürgerverein bietet seinen Mitgliedern und Interessierten aus der Reihe der Beiträge zur Wattenscheider Geschichte folgende Veröffentlichungen sowie Fahnen, Aufkleber und Anstecker an:

Heinz-Jürgen Brand:	Kirche und Krankenhaus – Zur Geschichte der »leibhaftigen« Liebe im Christentum zu den Armen und Kranken	2,50 €
Peter Zimmermann:	Wattenscheid in der Notgeldzeit	1,50 €
Rudolf Wantoch:	Die Wattenscheider Postgeschichte	1,50 €
Peter Zimmermann:	Wattenscheider Hausinschriften mit Zeichnungen von Helmut Laaser	1,50 €
Franz-Werner Bröker:	300 Jahre Kanzelaltar in der evangelischen Kirche am Alten Markt – Ein Beitrag zur evangelischen Kirchengeschichte Wattenscheids	5,00 €
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n)	15,00 €
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Geschichte(n) im Spiegel historischer Zeitungsartikel	15,00 €
HBV (Hrsg.):	Anstecker »Siegel der Stadt Wattenscheid«	4,00 €
HBV (Hrsg.):	WAT-Aufkleber (klein und groß)	1,00 €
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Wimpel (15 x 25 cm)	8,00 €
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne mit Stadtpatronin »Sankt Gertrud« (60 x 120 cm)	25,00 €
HBV (Hrsg.):	Wattenscheider Fahne (80 x 180 cm)	45,00 €
Franz-Werner Bröker:	Illustrierte Stadtgeschichte (digitalisierte s/w-Neuauflage)	15,00 €
Kupitz, Wilmes, Gerz, Weinhold:	Glocken der Wattenscheider Kirchen und Kapellen	9,00 €
Jost Benfer:	Der Kampf der Wattenscheider gegen die Eingemeindung 1972–1974	12,00 €
Jost Benfer:	Rückgemeindung – Sechs Städte begehren auf	12,00 €